

reichen, die schon gegeben aber wird nicht erstattet.

63. Die Sache mit Forstmeister Jos Merck und den Boschen vergleicht sich mit den Punkten 35—37.

Hiermit seien die Beschwerden und Streitigkeiten geschlichtet und vergessen. Dem Hause Oesterreich jedoch soll dieser „Abschied“ ohne Nachteil sein. Diese Entscheidung wurde jedem Teil zugestellt.

(Staatsarch. Sigm. B 56.)

v. K.

Eine Musterungsliste der Gemeinde Langenenslingen aus dem Jahre 1632

Von Dr. Walter Nissen, Berlin-Dahlem

Im Sommer letzten Jahres wurden vom Staatsarchiv in Sigmaringen unter Leitung von Herrn Staatsarchivrat Dr. Herberhold die Archive der einzelnen Landgemeinden im Kreise Sigmaringen neu geordnet und aufgenommen. In der Mehrzahl der Gemeinden handelte es sich darum, die aus der Gemeinderegistratur ausgesonderten Akten des 19. Jahrhunderts zu verzeichnen und sie vor dem sicheren Schicksal, eines Tages nur als Altpapier angesehen zu werden, zu bewahren. In einigen größeren Gemeinden konnten aber auch ältere und wertvollere Bestände früherer Jahrhunderte aufgenommen werden. So befanden sich z. B. in der Gemeinde Trochtelfingen noch mehrere Pergamenturkunden aus dem 14. und 15. Jahrhundert, Veringenstadt war reich an Archivalien der ehemaligen Herrschaft und Krauchenwies wies eine Reihe von älteren Marken und Flurbeschrieben auf. Es steht nur zu wünschen, daß auch der Kreis Hechingen recht bald in ähnlicher Weise aufgenommen werden kann.

Zu den interessanteren Stücken, die gefunden wurden, gehört ein Folioblatt aus dem Pfarrdorf Langenenslingen, das im folgenden veröffentlicht werden soll. Es handelt sich um eine Musterungsliste der männlichen Einwohner des Dorfes aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, aus dem Jahre 1632. Diese Liste ist dadurch besonders bemerkenswert, daß bei jedem namentlich aufgeführten Bürger die Art seiner Bewaffnung angegeben ist, also ob er eine Muskete, eine Hellebarde oder ein Schlachtschwert trug, ob er zu Pferde in den Krieg zog, oder ob er zu denen gehörte, „so Spieß haben sollen“. Für die damalige Bevölkerungszahl des Dorfes ist es eine verhältnismäßig große Zahl, die gemustert wurde: 65 „Mussquatierer“, 45 waren mit Spießern ausgerüstet, mit Hellebarden 14, mit Schlachtschwertern und zu Pferde je 3, insgesamt 130 Mann. Daß diese Zahl recht hoch ist, wird uns erst dann deutlich, wenn wir sie den Musterungs- und Stammrollen späterer Jahrhunderte gegenüberstellen. So zählt z. B. das Verzeichnis der durch die Mobilmachung von 1870 einberufenen Dienstpflichtigen des Dorfes nur 50 Mann. Die alten Familien, die heute noch in zahlreichen Zweigen im Dorfe ansässig sind, stellen in unserer Liste von 1632 das Hauptkontingent, so die Sauters, Haberbosch usw. Viele andere Familien wohnen

dert gulden auch gemeldet und desgleichen gebeten.

Item was andere punten betreffent, verhoffen wir untertänig, man welle uns bei den claren buostaben (so!) verhalten und nit dispendieren (so!), wie der Junker selliger uns allezeit gesagt, mir verstanden den reces nit, er wölle uns in auflegen. Also bitten mir untertänig, man welle den reces vor die Hand nehmen, und ein anderen wollmeinet auslegen und die anderen zu verstehen geben.

Was in Kaufen und Verkaufen betreffen tuot, ist uns verboten worden, das mir anzeigen, eh das einer feil tue, also verhoffen wir, es werde sein verbleiben haben wie zu zeiten des alten Junkers.“

(Das weitere fehlt. Der Entwurf stammt von einem sehr ungewandten Schreiber.)

Max Seifriz

† 20. Dezember 1885

Wer von den Besuchern der Deutschen Tonkünstlerfeste erinnert sich nicht des ernstesten Künstlers und heiteren Menschen, wer von seinen persönlichen Bekannten nicht des gediegenen Mannes, des liebevollen, teilnehmenden Freundes. — Nicht nur am Orte seiner Wirksamkeit, überall, wo Künstler und Kunstfreunde wohnen, die mit ihm in Berührung gekommen, wird sein Tod aufs schmerzlichste empfunden werden.

Seine Tätigkeit war eine ungemein vielseitige. Er war zunächst ein gediegener Violinist; schon mit dem 14. Jahre trat er als Solospieler auf, wenige Jahre später als Komponist mit einer Messe und einer Sinfonie. — Als sein Hauptwerk ist wohl die Konzertkantate „Ariadne auf Naxos“ zu betrachten. Seine Haupttätigkeit war die Violine, die mit seiner Ernennung zum Hofkapellmeister und Intendanten des Fürsten von Hechingen im Jahr 1857 begann. Sein erstes Bemühen war, den Fürsten für die zeitgenössischen Bestrebungen zu interessieren und eine dementsprechende Verstärkung der Kapelle durchzusetzen und nun begann eine Kunsttätigkeit, einzig in ihrer Art. — Die ganze Literatur von Bach bis auf die neuesten Erzeugnisse fanden in den Programmen gleichmäßige Berücksichtigung. Auswärtige Künstler wurden dahin berufen zu solistischen Leistungen, oder zur Vorführung ihrer Kompositionen. Jüngere Komponisten, die zeitweise in der Kapelle selbst engagiert, oder von außen nach Löwenberg gepilgert kamen, fanden in den Konzerten bereitwillige Berücksichtigung. Unsere größten Komponisten dirigierten dort ihre Werke, so Richard Wagner, Hector Berlioz. — Franz Liszt war oftmals Gast des kunstsinigen Fürsten. Alle fanden dort ihre Werke aufs gediegenste vorbereitet.

Daß der Fürst, sowohl wie sein Kapellmeister den Bestrebungen des Allg. Deutschen Musikverbandes ihre werktätige Teilnahme zuwendeten, verstand sich von selbst; Seifriz hat sich um denselben wesentliche Verdienste erworben als Vorstandsmitglied und Dirigent. 1861 dirigierte er auf der Tonkünstlerversammlung in Weimar seine Ariadne; 1864 trat er schnell an Stelle des erkrankten Hans von Bülow in Karlsruhe als Hauptdirigent ein; 1865 beteiligte er sich hervorragend an der Direktion der Dessauer Tonkünstlerversammlung; 1874 glänzte er durch seine meisterhafte Leitung der Lisztschen Faustsymphonie auf der Tonkünstlerversammlung in Halle a. d. S.

Als im Jahr 1869 nach dem Tod des Fürsten die Kapelle aufgelöst wurde, siedelte Seifriz nach Stuttgart über, nahm dort am Königl. Hoftheater eine Stellung als Musikdirektor an, und begann dort eine Lehrtätigkeit zuerst an Speidels Musikschule, später am Königl. Konservatorium. Seine letzte allgemein bewunderte Kunsttat war die Direktion des ersten Musikfestes in Stuttgart im Juni 1884.

Es vereinigen sich in ihm seltene künstlerische und menschliche Eigenschaften. Als Sohn unbemittelter Eltern hatte er sich auch zur Aufgabe gemacht, für seine Geschwister einzutreten, für ihre Ausbildung und ihr weiteres Wohlergehen zu sorgen. So wurde er der Mittelpunkt der Familie durch Rat und Tat, auf sich selbst immer zuletzt bedacht. Dieses Pflichtgefühl übertrug sich auch auf sein Kunstleben. Nie verfolgte er persönliche Ziele; er kannte nur das eine, der Kunst zu dienen und jeden, den er gleichgesinnt fand, nach Kräften zu unterstützen und zu fördern, das gewann ihm die Herzen aller Mitstreibenden und Angestellten. Daher wußte er an dem Orte seiner jeweiligen Wirksamkeit die oft widerstrebenden Elemente zu vereinigen zu geselligen oder künstlerischen Unternehmungen. Unter seiner Flagge segelte jeder gern, und es erklärt sich daraus die ganz außerordentliche Teilnahme, die sein Tod am letzten Ort seiner Wirksamkeit in Stuttgart hervorgerufen. Seine Schüler betraueren in ihm gleichzeitig den väterlichen Freund, die Mitglieder der Hofkapelle den teilnehmenden Kollegen, der Tonkünstlerverein, dessen Vorstand er war, den liebenswürdigen Gesellschafter und Humoristen — alle den braven, tüchtigen Mann. Möge er in aller Gedächtnis fortleben!

Joseph Huber.

(Erschienen in der Deutschen Liederhalle. Leipzig. 1885.)

Max Seifriz, unter dem die Fürstliche Hofkapelle in Löwenberg ihre Glanzzeit erlebte, hat durch Heranziehung junger Talente in die Kapelle und durch die Einladung bedeutender Gäste als Virtuosen und Komponisten viel zu dem bedeutenden Ruf dieses Unternehmens beigetragen. Nach dem Tod des Fürsten kamen die bedeutendsten Künstler an das Hoftheater in Stuttgart. Seifriz als Musikdirektor. Joseph Huber und Emil Seifriz als Geiger.

Kleine Mitteilungen

St. Nikolaustag. Schreiner Jerlin hat 4 kleine Tischle, 4 Bettlädle, 4 Sessele und 4 Schrändle den gräflichen Kindern auf Nikolaustag einzulegen gemacht und für die Arbeit 5½ fl gefordert. Da die Forderung als zu hoch angesehen wird, werden 1½ fl gestrichen. Dagegen wird die Rechnung des Malers Jerg, der „vm Malung eines Ross vnd etlich geschnittner Kindlin vf S. Nicolaustag einzulegen“, 12 bz verlangt hat, für angemessen gehalten (Hofkammer-Protokoll vom 7. Dezember 1612). Nach der Rechnung von 1615 wurden für die Bescherung der Grafenkinder „zum Niclasen“ 50 Gulden ausgegeben. M. Sch.

Fastnacht. Nach der Rechnung von 1616 wurden von der gräflichen Familie in Hechingen auf der Fastnacht zu Sigmaringen und Meßkirch insgesamt 77 fl 28 x verbraucht. Am 15. Januar 1617 erhält Maler Jerg in Hechingen von „den maschgaraten“ vermög Zettels 5 fl! M. Sch.

aber heute nicht mehr in der Gemeinde; sie sind entweder ausgestorben, oder im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts ausgewandert. — Eine Fülle von Problemen ist mit der Auffindung älterer Personenstandsregister jeweils gegeben: In einen größeren Rahmen gespannt wird unsere Musterungsbeschreibung von Langenenslingen immer eine wichtige Quelle zur Militär- und Bevölkerungsgeschichte des Kreises Sigmaringen sein.

Um das Verzeichnis dem Familienforscher nutzbar zu machen, wurde die Ordnung nach Waffengattungen in dem Verzeichnis aufgehoben und statt dessen eine alphabetische Reihenfolge der einzelnen Bürger eingeführt. Zu den einzelnen Namen wurde die Waffenzugehörigkeit in Siglen beigesezt (Pf = zu Pferde; Mu = Musketier; Schl = Schlachtschwert; He = Hellebarde; Sp = Spieß).

App, Caspar. Sp.

Bader, Hans. Sp. Bader, Peter der Alt. He. Bader, Peter der Jung. Mu. Bayer, Hans der Alt. He. Bayer, Hans, der Jung. He. Bebel, Hans. Sp. Behmer, Andreas, Mu. Behmer, Hans, Mu. Behmer, Melcher. Mu. Beyrer, Hans. Mu. Beyrer, Jacob. Mu. Beyrer, Jerg. Mu. Blanckh, Basi. Sp. Blaw, Jakob. He. Blersch, Hans. Sp. Bögle, Hans. Mu. Bögle, Matheus, Pf. Bögle, Stoffel, He. Brunner, Friderich. Sp. Brunner, Michel. Sp. Buckh, Hans. He. Buckh, Michel. Sp.

Dossmann Jacob, von Warmthal. Pf.

Eberhardt, Hans. Sp. Eberhardt, Jerg. Mu. Eckh, Jacob. Mu. Eckh, Jerg. Sp. Füeß, Hans. Mu. Füeß, Hans. Jacob. Mu. Füeß, Martin. Mu. Füeß, Mauritz der Miller. He. Fuchs, Christian. Mu. Fuchs, Jerg. Mu. Fuchs, Melcher. Sp.

Gebel, Sixt, ausgewählt. Mu. Gsell, Adam, ausgewählt. Mu. Glantz, Hans. Jerg. Mu. Graff, Hans. Mu. Graff, Jakob, Veltin Graff seelig Sohn. Mu. Graff, Matheus. Sp. Graff, Stoffel. Mu.

Haberbosch, Adam. Mu. Haberbosch, Jerg, Mu. Haberbosch, Jerg, He. Haberbosch, Martin. Mu. Harscher, Conradt, Sp. Harscher, Galle, Schl. Harscher, Hans, Gallis Sohn. Mu. Harscher Hans, Stoffels Sohn. Mu. Harscher, Jacob der Ober. Mu. Harscher Hans, Stoffels Sohn. Mu. Harscher, Michel. Sp. Harscher, Stoffel. Mu. Harscher, Stoffel der Ober. Schl. Helling, Adam. Mu. Helling Friderich. Sp. Helling, Hans der Ober. Sp. Helling Hans, Tobiasen Sohn. Mu. Helling, Lamprecht. Mu. Herter, Hans. Mu. Herter, Jerg. Sp. Hürlin, Jerg. Sp. Hiller, Martin. Mu. Hiller, Michel. Sp.

Klämer, Jakob, Jacob Klämers seelig Sohn. Mu. Klain, Jerg der Alt. Sp. Klain, Jerg der Jung, ausgewählt. Mu. Knupfer, Hans. Mu. Knupfer, Mauritz. Sp. Koch, Jacob. Sp. Krebs, Hans. Sp. Künckhele, Michel. Sp.

Lacher, Hans. Ein Mussqueten für 3 Mann. Mu. Lacher, Jacob. Mu. Miller, Hans. Mu.

Ohlin, Jacob. Mu.

Paur, Jacob. Mu. Paur, Michel. Sp. Paur, Stoffel. Sp. Paur, Veit. He. Pfeiffer, Joseph. Mu.

Riegger, Hans der Alt. Sp. Riegger, Hans der Jung. Sp. Riegger, Martin. Sp. Rogg, Hans, Sp.

Sauter, Andreas. Pf. Sauter, Bartle, ausgewählt. Mu. Sauter, Caspar. He. Sauter, Conradt. Sp. Sauter, Gori. Mu. Sauter, Hans der Alt, oder genannt Gallis Hans. Sp. Sauter, Hans, Bernhardts Sohn. Mu. Sauter, Hans, Christen Sohn, ausgewählt. Mu. Sauter Hans, Geigens Sohn. Mu. Sauter, Hans, genannt Hayd. He. Sauter, Hans, Miller. Mu. Sauter, Hans, Othmars Sohn. Sp. Sauter, Jacob, Veitens Sohn. Mu. Sauter, Johannes, Gallis Hanssen Sohn. Mu. Sauter, Jerg, Casu Michels Sohn. Sp. Sauter, Jerg, genannt Husch, ausgewählt. Mu. Sauter, Leonhardt. Mu. Sauter, Martin. Sp. Sauter, Michel, Jergen Sohn, ausgewählt. Mu. Sauter, Pauli. Mu. Sauter, Stoffel. Mu. Sauter, Veit, Schuldtheiß. He. Schauth, Hans. Mu. Schauth, Jerg der Alt. Mu. Schauth, Jerg der Jung. Sp. Schauth, Matheus. Schl. Schmidt, Adam. Mu. Schmidt, Hans, Mu. Schmidt, Jerg. Sp. Schmidt, Sebast.

Mu. Schwartz, Andreas. Sp. Schwartz, Hans der Ober. He. Schwartz, Hans, Heliassen Sohn, ausgewählt. Mu. Schwartz, Hans der Under. Sp. Schwartz, Helias. Sp. Schwartz, Matheis. Sp. Schwartz, Thoma. Sp. Schwenck, Michel. He. Stöckhle, Galle. Sp. Stöckhle, Hans. Sp. Stöckle, Hans, der alt Messmer. Mu. Stöckhle, Max. Mu. Stöckhle, Michel. Sp. Stöckhle, Stoffel. Mu.

Was war die Oedenburg?

Von Prof. Dr. Manfred Eimer

Im 13. Jahrgang der „Tübinger Blätter“ hat Eugen Nägеле eine Darstellung von dem gegeben, was er im Jahre 1911 durch Nachgrabungen auf dem Spitzberg (zwischen Tübingen und Rottenburg) in bezug auf die rätselhafte Oedenburg feststellen konnte. Es sind dabei sehr spärliche Spuren einer mittelalterlichen Burg erkannt worden.

Diese Burg erscheint nur im Abschnitte weniger Jahre einigemale im Dämmerlicht der Geschichte. 1291 wurde sie in einer Fehde der Pfalzgrafen von Tübingen, Götz und Eberhard, mit Albrecht von Hohenberg rasch wieder in Stand gesetzt, spielte aber offenbar keine Rolle und wird schon im Jahre 1310 als „castrum desertum“, verlassene Burg, „Oedenburg“ bezeichnet (in einer Urkunde des Tübinger Augustinerklosters wegen eines Weinbergs daselbst).

Es heißt nun gewöhnlich, sie sei ein Vorwerk des Schlosses Hohentübingen und durch einen unterirdischen Gang damit verbunden gewesen, der im Schloßkeller seinen Anfang genommen habe. Das ist schon deshalb abzulehnen, weil der gewölbte Keller erst beim Neubau des Schlosses unter Herzog Ulrich entstand. Vorher war hier ein breiter, offener Zwinger. Der unterirdische Gang hätte nicht dort an der Nordseite, sondern im Westen des Schlosses seinen Anfang genommen.

Mit Sicherheit kann man sagen, daß die Oedenburg schon vor 1291 das war, was der Name besagt. Ob sie im Jahre 1292, als die Hohenberger dann gegen Tübingen heranzogen, als Bollwerk gedient hat, wissen wir nicht. Sie hat den Feind jedenfalls nicht gehindert, alle Gebäude vor den Mauern der Stadt niederzubrennen und Lustnau zu verwüsten.

Es erhebt sich die Frage: Was war diese Burg eigentlich? Wenn sie ein — in dieser Entfernung von der Hauptburg immerhin recht ungewöhnliches — Vorwerk war, weshalb war es aufgegeben und dem Zerfall überlassen worden?

Wenn man sich genau an die Bezeichnung „desertum castrum“ hält, so war es eben eine Burg, die aus irgend welchen Gründen verlassen worden war. Früher aber muß sie Wert und Bedeutung gehabt haben.

Sie muß bewohnt gewesen sein.

Ist diese Oedenburg nicht die ursprüngliche Burg der Grafen von Tübingen gewesen? Etwa das „castrum“, welches König Heinrich IV. im Jahre 1078 vergeblich belagerte, welches er aber vielleicht — wir wissen es nicht — im folgenden Jahre bei einem wie-

Um 150 „Teichel“ für die Brunnen herstellen zu können, ersucht die Stadt Hechingen unter dem 10. März 1612 die Herrschaft um Lieferung der notwendigen Tannen. Demnach wurde den Brunnen das notwendige Wasser zugeleitet. M. Sch.

Die 200 Heringe (!) sollen den Ordensherren zu St. Lutjen gemäß der Stiftung gegeben werden, weil sie an Fastenspeise Mangel haben, der Hof aber jetzmal damit versehen ist (Aud.-Prot., 25. Febr. 1614). Unter dem 17. März des gleichen Jahres heißt es: Da es alter Brauch ist, auf Palmsonntag und Gründonnerstag nach St. Lutjen und Stetten etliche Fische zu verehren und auch zu Hofe den Kommunikanten, wird Hans Bernhard beauftragt, auf Rechnung des Kastners einen Zentner Karpfen von Rottweil a. N. zu holen. M. Sch.

Weltliche Strafen in kirchlichen Dingen. Im Jahre 1579 wurde in Hechingen Rentmeister Christoph Mohr um 3 Pfund bestraft, weil er in festo Ascensionis Domini (Christi Himmelfahrt) die Vesper versäumt hatte. Unter dem 17. Oktober 1580 wird bemängelt, daß der Kirchenbesuch am gestrigen Sonntag nicht stark gewesen sei, obwohl in der Landes-Ordnung und auch sonst oftmals mit Ernst befohlen worden sei, welchergestalt die Kirch- und Gottesdienste besucht und gehalten werden sollen! Den beiden Bürgermeistern in Hechingen wird auferlegt, die ganze Gemeinde zusammenzurufen und anzuzeigen, daß es ernstlicher Befehl des gnädigen Herrn ist, daß fürderhin, wie auch zu vergangenen Zeiten geschehen, nicht allein die Eheleute, sondern auch die Kinder, Knechte und Mägde und besonders die „jungen Mägdlin, so sich sunsten aller unfur befeissen“, Amt und Predigt besuchen. Die Ungehorsamen sollen künftig mit einer offenen Strafe gestraft werden. Im Jahre 1584 wird Mathes Rebstock sogar um 5 Pfund bestraft, weil er an einem Sonntag entgegen christlichem Brauch die Kirche nicht besucht hat. Jakob Vogt von Schlatt ist 1602 zweimal nicht mit dem Kreuz gegangen. Er entschuldigte sich damit, daß er eine Kindbetterin habe. Als sich herausstellte, daß er an den fraglichen Tagen das eine Mal auf dem Markt in Hechingen gewesen, das andere Mal auf dem Acker, wird er bestraft. Im Frühjahr 1612 waren die Hechinger „mit dem Kreuz“ in Rottenburg. Auf dem Heimweg gerieten Jerg Mutschler und des Kauppen Metzger sich gegenseitig in die Haare und schlugen sich „blutrießig“. Weil die Streithändel sich auf württembergischem Bann abgespielt hatten, wurden die Beiden von den württembergischen Behörden bestraft. Aber auch der Zollergraf legte den beiden Wallfahrern noch eine Buße von 10 Pfund Heller auf. — Im Jahre 1767 wurde in der Stadt Hechingen zweimal bei Prozessionen der Traghimmel in der Kirche „stehen gelassen“, das heißt konnte nicht mitgenommen werden, weil die verordneten Träger nicht erschienen waren. Am 8. Oktober des genannten Jahres wurde für die Himmelträger, die sich nicht einfinden, von der Behörde eine Strafe von 4 fl 20 x festgesetzt. — Im Sommer des Jahres 1781 hat Alois Beck bei einem Kreuzgang der Gemeinde Grosselfingen über Weilheim den Peter Gaulocher auf den Fuß getreten. Dieser drehte sich um und gab Beck eine Ohrfeige. Gaulocher wurde für diese Tat zwei Tage in den Turn gesperrt. M. Sch.

Feldprediger unter den Kaiserlichen Husaren war um die Mitte des 18. Jahrhunderts Herr Jakob Bulach von Hechingen.